THEMA.

Subiit ergo in Montem JESUS, & ibi sedebat cum Discipulis suis.

JESUS aber stieg auf einen Berg / und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. *Joann. 6. v. 3.*

DJe Tugend ist von denen Weisen gar nicht unbillig ein Berg genennet worden. Sie ist auch in der Wahrheit das jenige / so auf Erden vor allen anderen wie die Berg in die Augen fallet. Und sie ist wie die Berg/ das allernächste an denen himmlischen Dingen. Solte man jedoch derselben den Nahmen eines besonderen Berges beylegen / dörfte man sie wohl gar nicht einen Spiel-Berg / sondern müste sie einen harten Berg nennen. Ein Gebürg heisset hart zweyer Eigenschaften halber / und eben wegen so vielen die Tugend. Hart nennen wir je-

ne Ding / welche vest seyn / und darum nennen wir also die Felsigte Klippen. Hart nennen wir auch all das jenige / so beschwerlich ist / und darum nennen wir nicht anderst die hohe Berg. Hart seyn die Berg / weil sie in sich selbst unbeweglich seynd / und hart seynd sie auch / weil sie von uns Menschen nicht ohne Beschwerde erstiegen werden. Eines so wohl als das andere findet man gar nicht ungleich bey der Tugend. Eine Beschwerde ohne der sie nicht erreichet werden kan. Und eine Veste / durch welche sie erhalten werden müsse. Durch jene ist sie wie ein hoher Berg. Durch diese wie ein starker Felsen. Daß der Tugend mehr Beschwerden / als Dorn denen Rosen anhangen / ist eine Red der gantzen Welt. Diß bekennen die Tugendliche / und darüber klagen die Lasterhafte. Gute Jagd-Hund bellen mächtig in Anhörung des Horn-Schalls / welcher sie zum müheſamen Laufen einladet / und zu welchem die schlechte Haus-Hunde nur heulen. Fast gleiche Ungleichheit findet sich unter denen Menschen. Was man in der Welt von denen Beschwerden der Tugend redet / setzet einige in Kleinmuth / und Verzweiflung / und erweket bey anderen Verlangen und Eifer. Niemand doch verneinet ihre Hartigkeit. Ja fast alle behaupten / daß nichts Tugendlich seyn könne / was der Natur nicht beschwerlich ist. Das Laster ist ein Kleid / so leicht angelegt / und hart ausgezogen wird. Hingegen ist die Tugend ein Geschmuk / welcher theuer bezahlt werden muß / und sich mit demselben auszieren ist müheſam. Distel und Dörner wachsen ohne Arbeit / und anbauen / nicht also gute Früchte und schöne Blumen. Es gehet auch in denen Gemüthern nicht anderst / als auf denen Feldern. Dahero hat die verschreite Theodora dem Welt-weisen Socrates unbefugt vorgeworfen / daß sie mehrere Schüler in ihr Haus /

als

als er Menschen in seine Schul ziehen möge. Und er hat ihr gleich widersetzet / daß dieses gar nicht zu bewunderen sey / weil es leichter ist einen Stein in die Tiefe werfen / als in die Höhe langen. O! wie vieles hat der Tugendsame zu überwinden. Ihn verfolget der Neid aller Orten / wie einen / der in der Sonne gehet / allzeit den Schatten an der Seite hat. Der unschuldigste Lebens-Wandel ist zum meisten denen verleimderischen Reden unterworfen / wie auf dem schönsten Feld die übel-schreiende Grillen wachsen. Die tugendliche Menschen seynd vor anderen mit Trangsalen umgeben / wie die besten Fisch nur in dem bitteren Meer gefunden werden. Der Tugendsame ist wie der Wein-Stok / und die Tugend ist wie die Traube. Jener bringt nicht Frucht bevor sein Holtz erhartet / und diese wird vollkommen durch den starken Reif. Ja / man sagt / das eigentliche Element der Tugend seye die Trübsal / wie dem Salamandra das Feuer. Sie wasche sich in denen Thränen. Sie werde durch die Bitterkeiten unversehrt erhalten / wie die Leichen in Aloe und Mürrhen. Sie seye gleich dem Baum Cotos, welcher zwar sehr süsse Früchte / aber eine weit bitterere Wurtzel hat. Oder dem Kraut Moly gantz ähnlich / welches nutzlich zum heilen aber schwerlich zu finden ist. Ich sag noch darzu sie seye wie ein Berg / wegen der Beschwerde / ohne welcher sie nicht erreichet werden kan.

Andertens auch wegen der Veste / durch die sie erhalten werden muß. Schwere Marmor-Saulen werden hart aufgesetzet / aber auch nicht leicht umgeworfen. Sie seynd hierinfals das Bildnuß des jenigen / deme sie insgemein zu Ehren stehen / nemlich die Tugend. So vest muß diese stehen. Von ihr last sich sagen / was jene Hertzogin von Savoyen ihrem Diamant beygeschrieben / daß er viele Liechte /

aber noch mehrere Härte habe. Das Liecht der Tugend bestehet niemalen ohne solcher Veste / dann die Beständigkeit ist eine Tugend / ohne welcher keine Tugend ist. Ihr Wesen leidet so wenig ein End als die Gestalt des Circuls. So wenig ein guter Wein ist / der an der Neige versauert / so wenig ist recht tugendlich / was nicht allzeit tugendlich ist. Es ist eine Eigenschaft deren Himmeln / daß sie in ihren Bewegungen niemalen ermüden / und dahero kommt solcher auch denen tugendlichen Ubungen bey / welche himmlisch seynd. Es wird eine Blum gefunden / die niemaken verwelkt / und so muß die Tugend seyn. Der Falk wird hart von dem was er gefangen / und der Mensch muß von dem / was er Gutes angefangen / gar nicht gebracht werden. Weder Glük / weder Unglük / weder Trübsal / weder Fröhligkeit / weder Schmertz / weder Wollust / weder Reitzung / weder Drohung / weder Forcht / weder Hofnung / weder Wort / weder Beyspiel muß ihn von der eingetrettenen Tugend-Wahl ableiten. Das Glük muß ihn nicht erheben / und das Unglük nicht unterdrucken. Die Fröhligkeit nicht unmässig / die Trübsal nicht verzagt machen. Der Schmertz wird ihme nichts abnöhten / und der Wollust nichts einschmeicheln / wann es an das kommt / so mit Ehr nicht verlassen / oder ohne Mühe nicht angenohmen werden mag. Zu diesen kan ihn keine Reitzung locken / und bey jenem keine Drohung erschröcken. Er förchtet kein Ubel / so sich mit der Tugend vergleichet / und hoffet kein Gut / welches dem Laster verwandt ist. Weil er wohl weiß / daß dieses nur ein falsches Gut / und jenes kein wahres Ubel seye. Zu dem Laster kan man ihn mit Worten nicht bereden / und von der Tugend durch kein Beyspiel abführen. Mit einem Wort / die wahre Tugenden seynd / wie die Figuren im Stahl / in welchen

chen sie mit grosser Mühe eingeschnitten / aber durch keinen Gewalt mehr ausgetilget werden. Auch rede ich niemalen eigentlicher / als wann ich sage / die Tugenden seynd wie die hohe Berg / welche hart zum übersteigen / aber gantz und gar nicht zu bewegen seynd. Darinnen bestehet das sieghafte und unüberwindliche Wesen der Tugend. Bey denen Beschwerden ist sie sieghaft / durch die Veste unüberwindlich / welches beedes wohl zu unterscheiden ist. Dann ein anderes ist sieghaft / ein anderes unüberwindlich seyn. Sieghaft seyn / heist andere überwinden. Unüberwindlich seyn / heist von anderen nicht überwunden werden. Die Tugend überwindet die Beschwerde / so sie selbsten mit sich führet / und wird von allem dem nicht überwunden / was ihr das Laster entgegen setzet. Oder sie ist sieghaft / wann sie wider das Laster streitet / unüberwindlich / wann das Laster wider sie streitet.

Zwey Eigenschaften der Tugend hab ich hiemit entdecket / welche uns an dem / der die wesentliche Tugend ist / nemlich an dem Sohn GOttes in dem heutigen Evangelio gar fein abgebildet worden. Wann Er sich mit seinen Jüngern auf einen Berg erhebet / zeiget Er ihr mühesames Steigen. Subiit ergo in montem JEsus. Wann Er sich alldorten zur Ruhe setzet / zeiget Er ihr unbewegliches Bestehen. Et ibi sedebat cum Discipulis suis. Er zeiget jene in Geberden / was Er in Sitten allzeit gezeiget hat. Solcher Evangelischer Entwurf ist mir das angenehmste Muster / nach welchem ich meine heutige Vorstellung formen will. Löblichstes Mähren! was kan ich sowohl deinen Glaubens-Lehrern / als deinen Landes-Kinderen preißwürdigeres nacheeden / als wann ich sage / die eine hatten sich verhalten wie Christus / und die andere wie seine Jünger. CYRILLUS und METHUDIUS die H. Lehr-

Meister hatten ihre Jünger / deine Landes-Kinder auf den harten Berg der Tugend geführet / und diese waren Ihnen getreulich nachgefolget. Subiit ergo in montem JEsus. Beede seyen auf demselben beständig verblieben. Et ibi sedebat cum Discipulis suis. Im Führen und Folgen hatten beede sich sieghaft / im Verharren sich unüberwindlich erwiesen: weilen sie in dem ersten alle Beschwerde überwunden / in dem anderen von keinen Zurichtungen überwunden worden. Ja freylich beede solche herzlichste Eigenschaften der vollkommenen Tugend kunte ich an beeden zeigen. Allein weilen dieses eine fast unendliche Rede fordern wurde / und man noch darzu eine gar kurtze verlanget / will diese schöne Zierden unter die Vätter und Kinder theilen. Denen Vättern eigne ich das beschwerliche Steigen / denen Kindern das unverrukte Stehen zu. Deinen Lehrmeistern eine sieghafte Lehr / in dero Einführung sie so viele Beschwerden überwunden. Deinen Lands-Kindern eine unüberwindliche Tugend / die selben nicht kan abgestritten werden. Da bezeiget sich das gantze Mähren als ein lauterer harter Berg. Für ihre Apostel durch die Beschwerde / so sie in Einführung des Christlichen Glaubens überstanden haben / für die Landes-Kinder durch die Veste / weilen diese in der angenohmenen Tugend gantz unbeweglich seynd. Alles dieses ist eurer Aufmerksamkeit wohl würdig.

DJe Bekehrung deren Menschen kan nicht anderst / als deren Erlösung geschehen; nemlich durch das Creutz. Solche Früchte traget kein anderer Baum. Darum hat Paulus das Bekehren / mit dem Gebähren verglichen. Es kostet dem Apostel so viel Beschwerde und Schmertzen / daß er eine Seel in den Himmel / als einer Mutter / daß sie einen Menschen auf die Welt bringe. Wie die Uhr

Act. Cap. 14. v. 19.

nicht

nicht gehöret wird / wann sie nicht geschlagen wird / so kan das Evangelium nicht verkündet werden / ohne daß dessen Verkünder viel leiden müssen. Ist diese Verkündigung / wie ein Acker-Bau / so kan sie nicht ohne arbeiten / ist sie wie eine Jagd / so kan sie nicht ohne lauffen / ist sie wie das Fischen / so kan sie nicht ohne Gefahr / und ist sie wie das Weiden / so kan sie nicht ohne Sorg vollbracht werden. Ist endlich der verliebte Bräutigam im Hohen Lied das wahre Vorbild eines Seelen-eifrigen Apostels / und ist dessen Braut jede Menschliche Seel / so verstehen wir aus dieser selbsten / daß jener Hügel und Berg überspringen muste / bis er zu dem Gewinn ihres Hertzens gelangen konte. Diese Hügel und Berg seynd die Beschwerden so denen Apostolischen Männern unvermeidentlich vorkommen. Wer sehen will / wie viel deren insonderheit die zwey heiligen Aposteln des Mähren-Lands in Bekehrung dieser Völkerschaften überwinden musten / der darf nur sehen was sie zu thun hatten / und wie viel sie gethan haben. Wann wir uns vorstellen / was sie zu thun hatten / werden wir glauben / daß es ohnmöglich seye. Und wann wir betrachten / wie viel sie gethan haben / solten wir nicht glauben / daß es hart gewesen. So groß ware alles was sie zu unternehmen hatten / und so vieles haben sie dannoch unternohmen. Das erste / so wir bey deme / was sie zu unternehmen hatten / in Betrachtung ziehen sollen / ist die Völkerschaft selbst / welche sie bekehren musten. Die alte Marck-Männer waren diese. Schon genug / schon überflüssig geredet / daß wir den Sieg ihrer Lehr aus der Stärke deren Uberwundenen ermessen mögen. Die Geschicht-Schreiber bilden uns diese Marck-Männer in alten Zeiten / wie die Göttliche Schrift gewisse Menschen zur Zeit des Noë: wie lauter Risen / welche unter allen Völkern gewesen / was Saul unter seinem Volk / die gröste und stär-

Cant. 2. v. 8.

Gen. 4. v. 4. 2. Reg. 9. v. 2.

stärkeste. Zu denen Waffen waren sie so geneigt/ als der Magnet zu dem Eisen. Der Neigung hat die Natur gleiche Kräften beygeleget/ und denen Kräften einen gleichen / oder noch grösseren Muht. Sie wagten fast mehr als sie konten/ und würkten doch so viel als sie wagten. Das Kriegen ware beynahe ihr eintziges Thun / und ihr Kriegen von Siegen nicht unterschieden. Vor einem Feind zu weichen waren sie so ungewohnt/ als der Krebs den Rucken zu wenden: noch viel weniger ihren Schild oder Schwert jemalen niederzulegen; indeme man in der Welt von den alten Marck-Männern hielte / daß ihnen die Waffen nicht weniger als die Hände angewachsen. Und wann auch zu Zeiten die Waffen mit denen Gliedern entfallen/so entfiele ihnen doch der Muht nicht. Anderen Völkern deutet man zu grossem Ruhm aus/ wann sie vor denen Römern nicht gezittert haben. Von denen Marck-Männern sagt ein Römischer Kaiser selbst/ daß die Römer sich vor ihnen zu förchten hatten. Sie waren Marck-Männer genennet von denen Marcken oder Gräntzen / entweder weilen sie die eigene unüberwindlich beschützten / oder weil sie über fremde immerdar hinaus rukten. Allein eben dieses ihr Kriegerisches Wesen / ware denen Christlichen eine fast unüberwindliche Marck. Es ist gar hart / daß die Stimm des Evangelii dem Getümmel der zusammen gestossenen Waffen vordringe. Und es ist eben so gewiß/ daß viel Gemühter bey der Krieges-Hitz / wie die Gewässer bey der Winters-Kälte erstocken. Doch ist auch zu bekennen / daß der Einführung des Christlichen Gesatzes vielmehr die Andacht der alten Marck-Männer als ihr Kriegs-Geist entgegen gestanden. Ich rede alhier von einer Andacht / welche diesen Nahm der Tugend gestohlen / und dem abscheulichsten Laster angeleget: nemlich dem Götzen-Dienst und Aber-Glauben. Eine betauerliche

Tiber. apud Tract.

Sa-

Sache! welche uns von denen Mährischen Jahr-Büchern selbsten erzehlet wird / daß eine Völkerschaft / welche aus so vielen Helden als Menschen bestanden. Eben so geneigt ware denen Götzen zu dienen / als die Menschen zu beherrschen / und die Sclaverey des Teufels wie ihre Freyheit geliebet. Ein Heiliger Vatter schreibet / daß in dem alten Rom allein so viel Götter als in der übrigen Welt / und ich sage: daß in Mähren so viel als in Rom angebettet wurden. Alle hatten hier einen anderen Nahm / aber eine gleiche Verehrung. Was zu Rom im Capitolio ein Jupiter, das ware zu Brünn auf dem Spiel-Berg ein Pierum. Wie man alldort den Janus, fast so hat man hier den Wittislaus gebildet. Gleichwie von anderen der Mars, also ware von den Mährern ein so genannter Radgost vor dem Krieg angeruffen / und nach dem Siege gelobet. Für was die Römer ihre Venus, für das hielten die Brünner ihre Krasopani, nemlich für eine Göttin der Liebe. Vor dero Bildnuß besonders die jenige Weyrauch auf die Glut gestreyet / welche ihre Hertzen der Liebe geopffert hatten / und von dieser Flamm angebrennet waren. Ich geschweige deren anderen / die hart zu zehlen / und mir noch harter zu nennen seynd. Genug ist / daß gantz Mähren-Land von denen Götzen-Bildern wie ein Wald von Bäumern besetzet / und durch deren blinde Verehrung / weit finsterer als das dickeste Gefilde gewesen. Solche Finsternussen zu vertreiben / seynd ihnen zwar auch vor unsern zweyen Heiligen Brüdern CYRILLO und METHUDIO, viel andere grosse Kirchen-Liechter aufgegangen. Noch in denen ersten Zeiten deren Aposteln ist der Lorchische Bischof Laurentius ein Lehr-Jünger des Apostels Petri, auch ein Lehr-Meister deren Mährern gewesen. Auch die Bienen eines Heiligen Kirchen-Lehrers Ambrosii seynd mit neuen Send-Schreiben

S. Leo Sermon. I. in natalis SS. Apostol.

Stredov. in Sacra Mor. Hist. c. 8.

Idem c. 9.

desselben in Mähren geflogen / um die süsse Lehr des Christlichen Glaubens und Gesatzes in die Gemühter deren Mährern / besonders aber ihrer Beherzscher des Königs Rosemund / und der Königin Fridegild zu bringen. So gar Carl der grosse Kaiser hat der Christlichen Wahrheit auch mit dem Gewalt seiner Waffen in Mähren den Eingang eröffnet / und die
Idem c. 10. damalen Königliche Haupt-Stadt Wellerad belagert / um das Hertz des Königs Lamoslai vor Christo einzunehmen. Im geringsten nicht die Gräntzen seines Reiches / sondern der Kirchen zu erweiteren. Er wolte denen besiegten das Leben nicht nehmen / sondern nur das Heyl geben. Seine Soldaten musten zwar fechten als Soldaten / aber siegen wie Apostelen. Auch Mähren-Land solte seine Waffen nicht verwüsten / sondern bekehren. Nach der Zeit haben in diesen Wein-Garten viel gearbeitet und geschwitzet die heilige und eifrige Männer / Arno, Godwinus, Yrolphus, und durch ihr arbeiten hat auch das Christenthum in Mähren nicht wenig geblühet. Ich sage aber nicht umsonst: geblühet. Es wird hierdurch nicht nur der gute Stand / sondern auch der Unbestand des Christenthums in Mähren-Land
Idem c. 12. angedeutet. Ich will sagen / daß der mittels dieser heiligen Männer eingepflantzte Christliche Glaub durch verschiedene feindliche Einfäll bald wiederum wie die zarte Blühe von gewaltigen Sturm-Winden hingerissen worden. Die vollkommene und beständige Bekehrung des Mähren-Lands ware ein Werk / zu welchen GOtt die zwey Heilige CYRILLUM und METHUDIUM verordnet / wie zu dem wichtigsten Behuf der Erden / vor anderen Sternen / die Sonne und den Mond. Sie musten diesen harten Berg endlich gantz übersteigen.

Gleich die erste Bewegung ihres Steigens ware ein sehr harter Schritt. Die Entfernung von dem

dem Vatterland / aus welchem einige nicht viel leichter als aus der Welt selbsten gehen. Jacobus und Joannes haben auf den Befehl des Sohn GOttes nicht geschwinder das Schiflein ihres Vatters/als die zwey Brüder CYRILLUS und METHUDIUS das gantze Vatterland verlassen. Wie der Blitz von dem Aufgang ausgehet / und reicht bis zu dem Nidergang / so seynd diese Lehrer in Mähren erschienen. Sie brachen hervor aus dem Morgen-ländischen Welt-Theil mit dem hellen Liecht der Christlichen Lehr/ und drangen bis auf den Untergang der Abgötterey. Wer die Würkungen ihrer heiligen Predigen erweget / der muste glauben / daß aus ihnen jene Stimm GOttes geredet/ welche die Cedern zerbricht/ indeme sich so viele Grosse der Erden / unter diesen neun Königliche / und eben so viel Hertzogliche Personen ihrer himmlischen Beredsamkeit ergeben / und der Christlichen Kirchen unterworffen haben. CYRILLO und METHUDIO hat auch nebst GOtt das werthe Böhmerland zu danken / daß es an seiner Hertzogin Ludmilla eine Heilige / und an seinem König Wenceslao einen Martyrer habe. Beede hat METHUDIUS mit dem Wasser des heiligen Taufes von Sünden gewaschen/und mit dem Feuer seines Eifers in der Liebe GOttes entzündet. Hungarn/ Servien / Bosnien/ Sclavonien / Croatien / Dalmatien / Bulgarien/ seynd lauter Länder / und zwar noch nicht alle/ welche Sie dem Himmel zinßbar gemacht / und dem Fürsten der Finsternuß abgezwungen haben. Doch hatte Mähren bey ihnen allzeit den Vorzug. Kaum waren sie in diesem gehöret / folgte bey denen Innsassen eine helle Erkanntnuß Göttlicher Geheimnussen/ fast wie auf das Hahnen-Geschrey der Tag. Irzthumen und Laster musten vor ihren klaren Beweißthumen / und hitzigen Gesprächen weichen / wie die wilde Thier vor denen Strahlen der Morgen-röthe

Marci 1. v. 19.

Math. 24. v. 27.

Psalm. 28. v. 8.

Hagek Chr. Boh. ad A. 868. & 908.

sich wiederum in ihre Waldungen trollen. Ihre Reden waren gleich jenem Stein / der die berühmte Bild-
Dan. 2. Saulen des Königs Nabucodonosor gestürtzet / weil beynahe nach jeder ein Götzen-Bild / oder Tempel zerstöhret worden. Die Teufel musten aus denen Bildern / und die Bilder aus denen Tempeln. Die Neigung zu einen und dem andern aus denen Hertzen deren Menschen. Am Platz dieses Höllen-Geräths wurden von denen heiligen Apostlen aller Orthen die Bildnuß Christi / seiner Allerseeligsten Mutter und lieben Heiligen aufgerichtet / nicht anderst als von tapfferen Krieges-Helden geschiehet / welche auf die mühesam zerstörte und überstiegene Mauren bevor eroberten Vestung alsogleich ihre Stan-
Balbin. in Epit. rerum Boh. lib. 1. darden aufpflantzen. An METHUDIO besonders hatte das neu-bekehrte Mähren fast so viel als bevor die erste Christenheit an dem Evangelischen Lucas. Da ihr METHUDIUS in der Mahler-Kunst sowohl als in Göttlichen Wissenschaften erfahren / nicht nur das Evangelium Christi zubringen; Sondern auch die Bildnuß Mariæ mit seinem Pemsel entwerffen könte. Doch haben beede CYRILLUS und METHUDIUS vielmehr getrachtet die Bildnuß GOttes denen Gemüthern ihrer Mährern tief einzuprägen. Nachdem sie auch ihnen die Anbettung deren falschen Göttern ausgeredet / haben sie selbe zum Lob GOttes abgerichtet. Man hat als gar was preiswürdiges von diesen zweyen Apostolischen Männern angemerket / daß sie viele und verschiedene Psalmen-Lieder und Lob-Gesänger unter das Mährische Volk in dero Mutter-Sprach eingeführt / dergleichen noch bishero in diesem Land ein vielfältiger Gebrauch / und sehr grosse Hochschätzung ist. Ich kan derowegen ihre heilige Anleiter / und Vorsinger CYRILLUM und METHUDIUM / wann ich sie betrachte / wie sie bald die Heiden im Glauben unterweisen / bald die Chri-
Stredov. c. II.

sten

sten zum Lob GOttes abrichten / ich kan sie derowegen mit jenen Schein-Vögeln vergleichen / welche nach Zeugnuß des Welt-weisen Plinius, in dem Hartz-Wald gefunden werden / und bey der Nacht scheinen / und bey dem Tag singen. Mit einem Wort / gar keine Gelegenheit haben diese Geist-volle Männer versaumet ihren Mährern was nothwendig / oder nutzliches beyzubringen / wie halt sehr angefülte Gefäß / welche bey jedem mindesten Anstoß sich erschitten. Ungezweifelt ist / heilige Lehrer! glorwürdige Apostel des Mährenlands / CYRILLE und METHUDI! daß Euch alles dieses viele bittere Arbeit / und sauren Schweiß gekostet habe. Ich weiß gar wohl daß aus denen Steinen ohne wiederholten Schlägen gar selten das Feuer erzwungen werde. Und eben sowohl das noch vielweniger ohne Mühe blinde Seelen in das Liecht gesetzt werden können. Ich weiß das wichtige Geschäfte in so viele Anstösse / als die Kästen-Schalen in Spitzen eingewickelt seynd. Daß der Palm-Baum die allerraucheste Rinde habe / weil seine Bläter zum crönen gewidmet seyn. Und daß der viel Beschwerde übersteigen müsse / welcher sich den Crantz eines Apostels abflicken will. Ich weiß / daß die Seelen deren Menschen weit köstlicher seynd / als die goldene Aepfel in dem Garten des Königs Atlantis. Daß wie vor diese Früchte ein Drach / also vor die Seelen der Teufel lauere / und daß derohalben einem Apostel viel mehrer Arbeit / als dem Hercules kosten muß / wann er diesen erlegen / und jene erhalten will. Ich weiß noch darzu / daß ihr selbst von dem Last Eurer Arbeiten / und von dem Gewicht Eurer Verdiensten in das Grab wie die Magen-Blume von ihrer Völle zur Erden gedrucket worden. Alles dieses ist mir nicht unbekannt. So ist mir aber auch gar nicht unwissend / daß wir Menschen durch die Bemühung zur ewigen Ruhe fast wie die Kinder in der

Plin. lib. 10. c. 47.

Wie-

Wiegen durch dero Bewegen in Schlaf kommen. Daß der Schweiß / welchen ein Apostolischer Eifer und Bemühung aus denen Gliedern presset / im Himmel viel theuerer bezahlt werde / als auf Erden der Saft / welcher aus kostbaren Kräutern durch den Brenn-Ofen trieffet. Ich weiß noch darzu / was Dankbarkeit auch auf Erden dergleichen Apostolische Bemühungen zu gewarten haben. Die Bäum werffen Blätter und Früchten hinab gegen der Wurtzel / von der sie den Saft zu deren Auskochung und Staltung empfangen / und so verwenden dankbare Gemüther gute Eigenschaften zum Dienst und Ehre deren jenigen / welche durch Ausübung ihrer Vor-Eltern zu eben diesen Eigenschaften den ersten Grund gelegt haben. Die Blumen werden von der Sonne geöffnet / und schicken ihren angenehmen Geruch immerdar in die Höhe gegen der jenigen / von der sie geöffnet worden. Und nicht anderst verhalten sich Christliche Seelen. Sie loben und preisen vor andern jene Heilige / von denen sie die Heilige zu loben und zu preisen erlernet. Gewißlich von Eueren Mährern heilige Brüder CYRILLE und METHUDI! habt ihr bishero / und werdet hinführo kein widriges erfahren. Sie erkennen Eure Gutthätigkeit / und bekennen / daß der Wohlstand ihrer Seelen eine Wohlthat Eurer Liebe seye. Euch schreiben sie nebst GOtt als denen ersten Urhebern / daß nunmehro in Mähren über neun hundert Jahr beständig grünende Christenthum bey. Euch schreiben sie zu / daß in Mähren so viele heilige Kirchen / und in denen Kirchen so viel Gnaden-reiche Bilder gezehlet werden / vor deren jeder mehr andächtige Christen Gnad und Gesundheit erhalten / als
1. Reg. c. 5. vor der alten Bunds-Laden vermessene Philistäer dieselbe eingebüsset haben. Euch schreiben sie zu / daß ihr Land mit so viel schönen Klöstern / und diese Klöster mit so vollkommenen Ordens-Leuten / wie die

Ei-

Citronen mit Körner besetzet seynd. Euch schreiben sie zu daß Eure Nachfolger in der Bischöflichen Würde/ auch insgemein Nachfolger in Eurer Weißheit und Heiligkeit seynd/ und daß sie anjetzo an einen aus diesen Euren Nachfolgern einen Liechtenstein/oder Diamant besitzen/ welcher der Ollmützerischen Inful einen ungemeinen Schimmer beyleget. Euch schrieben sie zu/daß in ihren Städten so viele Schulen / und in denen Schulen so viele taugliche Lehr-Meister / und fähige Lehr-Jünger gefunden werden/ deren die eine wie die Sterne das Liecht von sich strahlen / und die andere dasselbe wie die helle Spiegel leicht auffangen/ und sammlen. Euch schreiben sie zu / so viele eyfrige Seel-Sorger / so viele gelehrte Männer / so viele streitbare Helden / mit denen Mähren so reichlich / als Indien mit Perlein / versehen ist/ daß/ wie aus Indien diese kostbare Schätz / also aus Mähren die vortreflichste Leute auch in andere Länder abgeholet werden. Euch schreiben sie überhaupt zu / daß in Mähren das Christentum wiederum seinen Anfang / und forderist / daß in Mähren das Christentum nicht wiederum sein Ende genommen hat. Eurer sieghaften Lehr danken sie ihrer unüberwindlichen Tugend.

Von dieser habe ich anjetzo kurtz zu reden/ damit ich an Mähren einen harten Berg zeige / nicht nur durch die Beschwerde / welche seine heilige Lehr-Meister überwunden / sondern auch durch die Veste/ welche ihre Mährische Glaubens-Kinder in der Tugend bewiesen. Wir haben schon gehöret / daß diese Veste in der so höchst-nohtwendigen Beständigkeit beruhe. Wäre diese denen Mährern ermanglet / so wurden weder sie einen grossen Nutzen / weder ihre heilige Apostel CYRILLUS und METHUDIUS eine grosse Freud von ihrer Bekehrung ziehen. Früchten / so vor der Zeit abfallen / seynd insgemein faul/ oder wurmig / so schön sie immer bedunken ; und es

ist eine verderbte Seel / welche nicht bis an das Ende im Guten haftet / zeige sie zu Zeit so viele und schöne Tugenden / als sie wolle Menschen / so das Gute anfangen / und wiederum umsattlen / seynd denen Geissen gleich / welche ein Geschirr mit ihrer Milch anfüllen / aber hernach eben dieses Geschirr mit denen Füssen umstossen. Sie vreschütten alle Verdienste. Wahre Nachfolger Christi müssen hierinfals seyn wie die Anhänger des Catilina, von welchen Salustius bezeuget / daß sie nach der Schlacht tod auf jenem Ort gelegen / auf welchem sie lebendig gestanden. Nichts muß sie von ihrer Stell bringen. Betauerlich ware der Zufall des Macedonischen Königs Persis, welcher lange Zeit / und viele Unkosten auf den Bau einer Bild-Saulen verwendet / in Hofnung und Meinung auf solche seine Bildnuß zu errichten / hernach aber / nachdeme er von dem Römischen Feld-Herrn Paulo Æmilio überwunden worden / mit thränenden Augen sehen müssen / daß nicht seine / sondern dieses seines Obsiegers Bildnuß seiner teueren Arbeit aufgesetzet worden. Noch betauerlicher ist der Zustand jener Menschen / welche einen Christlichen und tugendlichen Lebens-Wandel nicht gantz an das Ende führen; sie haben zwar viel gearbeitet / aber der Feind hat dannoch die Ehre / und den Nutzen. Christus will / daß wir von dem Feigen-Baum eine Gleichnuß nehmen sollen / und ich glaube auch diese: daß wir Christen uns von anderen Menschen / wie der Feigen-Baum von anderen Bäumern / unterscheiden sollen. Er allein ist / der nicht wie andere seine Früchten darbietet / und auf einmal auch wiederum entziehet / sondern immerzu eine nach der anderen hervorbringet; so müssen auch wir nicht wie einige Menschen beschaffen seyn / welche eyfrig anfangen / auf einmal alles würken wollen / und hernach gar alles aufgeben. Nein! wir sollen fort und fort tugendliche Ubungen sehen lassen. Christus suchet aber.

Salustius in Conjur.

Math. 24.

Marci 11.

abermal an dem Feigen-Baum auch im Winter Früchten / nur uns zu verständigen / daß wir in keiner Zeit ohne solchen gefunden werden sollen. Derowegen ist in dem Tempel nicht die Schleidern des Davids / sondern das Schwerdt zum Sieges-Zeichen aufgehenket worden/weilen jene nur den Anfang zum Streitt mit Goliat/ dieses aber das Ende gemacht hat. So gar jene Frau/welche an dem Himmel gesehen worden / hat den Mond / das ist: allen Unbestand und Veränderung unter denen Füssen / und hingegen seynd jene Jungfrauen zur Hochzeit nicht gelassen worden / deren Ampeln vor der Ankunft des Bräutigams erloschen. Denen Mährischen Landes-Kindern muß man ohne heuchlen nachsagen / daß sie wohl nicht aus denen unbeständigen Menschen seyen. Ich schreibe auch diese Beharlichkeit in der Tugend gröſten theils unter die Gutthaten ihrer Heil. Glaubens-Lehrer CYRILLI und METHUDII. Von diesen ist sowohl gegründet worden / was anjetzo so vest bestehet. Durch ihre sieghafte Lehren haben sie die Gemühter ihrer Mährer unüberwindlich gemacht / gleichwie unter denen Lorbeer-Blätern viele Ding unversehrlich erhalten werden. Darum findet man unter ihnen so viel Staats-Diener und Rechts-Gelehrte / welche von dem einmal erkannten Recht weder durch Gunst noch Geld auf die Seiten gezogen werden mögen / so wenig das Liecht in der Luft von denen durchstreichenden Winden bewegt wird. Dahero seynd unter ihnen so viele keusche Seelen / welche lieber das Leben als die Ehr verlieren / lieber getödtet als befleckt seyn wollen / dem Hermelin gar nicht ungleich / welcher seinen schnee-weissen Balg ehender denen Jägern in die Händ / und unter das Messer lieffert / als durch ein kothiges Orth tragen will. Darum zehlet man unter ihnen so viele / deren Gedult / weder Unbilden / noch Widerwärtigkeiten brechen /

Apoc. 12.

Math. 25.

und welche ungehindert aller zustossenden Verfolgungen ihren gerechten und Christlichen Lebens-Wandel fortführen / gleichwie der Mond in seiner Bewegung nicht anstosset / auch da er würklich die Finsternuß leidet. Dahero findet man bey ihnen einen unermüdeten Fleiß / von dem gesagt werden kan / was von dem Fleiß derer Bienen gesagt wird / daß er auch im Alter nicht schwächer werde ; indeme so viele bis an das End des Lebens zum Nutzen und Behuf des gemeinen Weesens sich bemühen und arbeiten / und unter dem Last deren allerschwersten Geschäften / so zu sagen / bis auf den letzten Athem-Zug schnauffen. Dahero findet man bey ihnen eine unabläßliche Andacht / der in Wahrheit beykommet / was dem Cameel zugeeignet wird / daß selbes weder durch Weite des Weeges / noch durch Abgang der Nahrung ermatte. Da so viele sich durch keinen Ungemach von denen gottseeligen Wallfahrten / und durch keinen Schmertzen von denen Werken der Bußfertigkeit abschröcken lassen. Dahero findet man bey ihnen eine so unverwelkte Treue gegen ihre allergnädigste Landes-Fürstin / welche keine Gewalt deren Feinden / und keine Nohtseeligkeit deren Zeiten kränken wird / weilen sie gar nicht wie diejenigen gesinnet seynd / welche gleich denen Bäum-Blättern nur bey warmen Luft grünen / aber bey den scharffen Herbst-Winde wieder abfallen / oder dem Quek-Silber nachfolgen / welches gleich davon fliehet / wann es nur eine kleine Hitz ausstehen soll. Dahero findet man bey ihnen eine immer grünende Treu gegen ihre heilige Glaubens-Lehrer / und Landes-Schützer CYRILLUM und METHUDIUM, deren feyerliche Gedächtnuß die in gegenwärtiger Haupt-Stadt versammlete Landes-Genossene mit gewöhnlichem Kirchen-Gepräng / ungeachtet deren schweren Zeiten / und Betrangnuß-vollen Umständen / immerfort begehen / wol gar nicht

wie

wie diejenige gearket / welche / weilen sie ihre Andachten nur in guten Zeiten halten wollen / denen Ratzen gantz gleich kommen / die nur im Sommer sich rühren / aber im Winter schlaffen. Dahero findet man bey ihnen eine so unbezwingliche Treue gegen ihrem GOtt / und seiner Kirch / welche sehr viele aus ihnen kein Verfolgung oder Marter ausgewunden; ich will nicht laugnen / daß sowol in dem Anfang des Siebenzehenden / als schon im Anfang des funfzehenden Jahr-Hunderts verschiedene Irrtum aus Böhmen auch in Mähren eingerissen / welche auch nach der Art und Natur aller dem Catholischen Glauben widrigen Lehren verschiedene Laster / wie die gestöhrte und verwirrte Bäche das Koht / und Unraht mit sich geführet. Das gestehe ich gar gerne; allein es ware nohtwendig / daß Aergernuß komete / und es musten Ketzereyen seyn / damit die Gute aus denen Bösen / und die Rechtglaubige unter denen Verführten desto heller wie die Blitze aus finsteren Wolken hervor leuchten; wordurch hätten wir wol besser erkennen mögen / wie würdig der Ollmützerische Bischof / und Römische Kirchen-Fürst Franciscus von Dietrichstein den Purpur getragen / als da gantz Mähren gesehen / daß er zu allen Schrök-vollen Drohungen nicht erbleichet? Wie wäre uns sonsten so gut in die Augen kommen / mit was schönen Sternen diese Sonne bevor allzeit umgeben gewesen / wann nicht gantz Mähren gesehen hätte / wie die würdigste und Adelichste Dom-Herren dieses Bischofs theils die Verstossung aus dem Vatterland / theils die Einziehung ihrer Güter mit standhaften Gemüth übertragen? auch in dem Elend ihre Tugend viel höher / wie der Werth deren Perlen ausser ihrer Heimde gestiegen / und ohne ihren Gütern viel reicher an Verdiensten worden / wie der Oel-Baum mehr Früchte / wann er weniger Bläter hat?

Math. 18. v. 1. 1. ad Cor. 12.

Stredov. Sacr. Mor. Hist. lib. 1. c. 2.

Wie hätte man sonst gesehen in diesen letzten Zeiten des Christenthums / was Joannes in den Zeiten der ersten Christenheit: so viele Menschen in weissen Kleidern / und in ihren Handen grüne Palmen / wann nicht unter dem wittenden Cziska zu Wellerad so viel Ciftercienser als Martyrer wären gesehen worden? Wie hätten so viele keusche Jungfrauen ihre GOtt-geheiligte Reinigkeit in vermehrten Glantz gebracht / wann diese nicht wären durch die Anfechtung geprüffet / und wie die Kalg-Stein ihre Weisse bey dem Feuer nicht verlohren / sondern gesteigert hätte? Zum Beweiß / daß in Mähren-Land auch das schwachere Geschlecht nicht schwach / sondern recht Markomannisch seye. Wie hätte man sonst erfahren / daß so viele eifrige Mahrer auch neben denen nicht wenigeren Kalten / ihren Glaubens-Eifer nicht minderen wurden / und daß durch eine und die andere gantz Mährenland ein Etna worden / der auch unter dem Schnee die Glut behaltet? Wahrhaftig ein harter Berg durch seine Beständigkeit.

Apoc. 7. v. 9.

Stredov. in memorab. §. 5.

Ich hab allem deme zum Schluß nichts anderes als eine gantz kurtze Bitte an die zwey H. Schützer des Mähren-Lands CYRILLUM und METHUDIUM anzuheften. Ich schreye / und ihr müst liebe Zuhörer mein Geschrey mit euren Seufftzern begleiten und beleben. Ich sag: glorwürdigste Vätter! mächtigste Schützer des Edlen Mähren-Lands! schauet anjetzo von dem hohen Himmel / mit jenem Gemüth auf Mähren / mit welchem Ihr aus Morgenland vormals auf solches geschauet. Damalen ware es Zeit Mähren zu gewinnen / jetzt aber ist Zeit Mähren zu beschützen. Auf Erden habt Ihr öfters bey dem Statthalter GOttes zu Rom für Eure Mährer / und ihre Beherrscher grosse Gnaden ausgebetten und erhalten / würkt ein gleiches im Himmel bey GOTT

selb-

selbsten. Dort redet für jene Königin / welche wohl würdig ist / daß ihr auf Erden alle Völker gehorsamen / und daß sich mit ihr alle Heilige im Himmel verbinden. Redet für jene Völkerschaft / dero Seelen vormals Euer Eifer erkaufet / und dero Hertzen Euch anjetzo ihre Andacht schenket. Ach! bewahret das Liecht / so Ihr selbst angezündet. Redet für uns alle. Durch Eure sieghafte Vorbitt kan und muß das gantze Mähren-Land eine unüberwindliche Vestung werden. Ein harter Berg vor seine Feind.
Das geschehe / und sein nur bald.

A M E N.